

Pränumerations-Preise: Für Arab: Mit Postverbindung: Ganzjährig . . . 14 fl. — kr. Halbjährig . . . 7 „ — „ Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Anträge für Inserate: Berechnen anstands die Herren Haasenstein & Fogeler in Wien (Postfach Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schuff & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table with columns for various stock categories like Eisenbahn-Aktien, Bank- und Industrie-Aktien, and Eisenbahn-Fahrten. Includes sub-sections for Theißbahn, Gräf. Siebenbürger Eisenbahn, and Staatsbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table showing closing prices for Staats-Anlehen, Staatslose, and 5% Grundentlastungs-Obligationen.

Table of Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien, listing various government securities and their prices.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

Table of grain prices (Weizen, Roggen, Gerste) and other commodities, including a section for Effecten (stocks).

Politische Uebersicht: Arab, 14. Jänner. Wie die 'Wiener Zeitung' betont, ist die Veröffentlichung der beiden Memoranden in Folge 'spezieller Ermächtigung' erfolgt.

Table of Eisenbahn-Fahrten (Railway Schedules) for various routes including Wien, Pest, and other regional destinations.

Berliner Correspondenten beschäftigen sich jetzt eifrig mit der Faltung, welche das neue französische Cabinet Freuden gegenüber einnehmen werde. Die bevorstehende Abberufung des französischen Gesandten Benedetti in Berlin wird von den preussischen offiziellen Correspondenten als das Vorzeichen einer innigeren Annäherung Frankreichs an den Nordbund angesehen.

Das Ministerium Daru-Buffet-Ollivier beginnt auf sehr ernste Schwierigkeiten zu stoßen. Der Meinungszwiespalt zwischen den Ministern und dem Kaiser beginnt sehr scharf hervorzutreten. Hier der Hergang: Die Minister haben die Erhebung des Polizeipräsidenten von Paris, Pietri, durch eine andere Persönlichkeit verlangt.

Witterung: Nordwind, Nachts Schnee, tagsüber heiter. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig. Pest, 13. Jänner. Witterung kühl, meist bedeckt, Nachts schwacher Frost, Temperatur zwischen 1 bis 3° R.

Der Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes genehmigte in seiner Mittwoch-Sitzung die Budgetcapitel bezüglich des Hofstaates, der Cabinetskanzlei, des Reichsrathes und der Delegation nach dem Voranschlag.

Der Budgetauschuss des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes genehmigte in seiner Mittwoch-Sitzung die Budgetcapitel bezüglich des Hofstaates, der Cabinetskanzlei, des Reichsrathes und der Delegation nach dem Voranschlag.

den edlen Charakter Bisps IX. und unterwerfe mich rückhaltlos seiner Autorität als Oberhaupt der Kirche. Wenn der Papst uns nach Rom berufen hätte, um die von ihm verfaßten Decrete einfach anzunehmen und zu unterschreiben, so würde ich keinen Augenblick anstehen, ihm zu gehorchen; aber er hat uns berufen, um über die zu verhandelnden Lehren zu beraten, und ich glaube ihm meinen Gehorsam am besten zu beweisen, wenn ich bei den Beratungen meine Meinung sage." Zu bemerken ist aber, daß die Quelle, welcher wir diese Aeußerung Dupanloup's entnehmen, eine ultramontane ist, und daß daher Dupanloup sich weit schärfer gegen die Tactik der Jesuitenpartei ausgebrückt haben wird.

Die „Unità Cattolica“ nächst der „Civiltà Cattolica“ das Hauptorgan der Jesuiten, ist in sehr merkwürdigen Missionen befangen. Zwar nennt sie Napoleon III. und seine gegenwärtige Regierung gallicanisch und traut ihm auch manche bösen Absichten gegen die Kirche zu; aber daß er aufhören sollte, die weltliche Macht des Papstes zu schützen, hält sie schlechterdings für unmöglich, weil — das französische Volk es nicht zulassen würde. Man höre und staune Das französische Volk, welches schon seit Jahren gegen die eintöselige Occupation des Kirchenstaates protestirt, das französische Volk, welches die römische Expedition von 1849 verdammt und über die „Intervention“ bei Mentana den Stab brach, das soll die Tullien-Regierung aufhalten wollen, wenn dieselbe ernstlich daran denken sollte, den päpstlichen Stuhl seinem Schicksale zu überlassen. So sehr ist das Jesuiten-Organ mit Blindheit geschlagen, daß es schließlich pathetisch ausruft: „Und wenn Napoleon von Vanciel, Raspail, Gambetta und sogar Victor Hugo in sein Ministerium berufen sollte, so würden auch diese mit Konthor ausruhen: Niemals wird Italien sich Roms bemächtigen!“

Ein italienisches, in Mailand erscheinendes Blatt stellt den Besuch Victor Emanuel's in Wien für den Frühling in Aussicht.

Die „Marcellaise“ meldet auf Grund von Nachrichten, welche sie für sicher hält, daß der General Prim in der Nacht vom 9. auf den 10. einen Staatsstreich versuchen sollte. Die Republikaner sollten in Masse verhaftet und Prim zum König von Spanien ausgerufen werden. Bis heute hat sich jedoch diese Nachricht nicht bestätigt, was nicht beweist, daß Prim jeden Gedanken an einen Staatsstreich aufgegeben hätte.

Die russische Berserkung, deren wir schon ausführlich gedacht haben, erhält jetzt eine neue Beleuchtung durch folgende aus Petersburg ergangene Correspondenz:

„Man erzählt in Petersburg in dem dem kaiserlichen Hofe nahegehenden Kreisen von einer kaiserlichen Familienscene, die sich im vergangenen Sommer in Livadia ereignet haben soll, und die deshalb Erwähnung verdient, weil der Gegenstand, der diese Familienscene veranlaßte, in Verbindung steht mit der vor Kurzem entdeckten Verschwörung. Unter den revolutionären Schriften, welche bei den zur Haft gebrochenen angeblichen Mitgliedern der Verschwörung vorgefunden und in Beschlag genommen wurden, befindet sich auch eine anonyme Broschüre, in welcher eine Parallele zwischen der gegenwärtigen inneren Lage Rußlands und der Frankreichs vor der Revolution 1789 in sehr geschickter und scheinbar zutreffender Weise durchgeführt wird. Die Regierung Nikolaus, wird mit derjenigen Ludwigs XIV. und die Regierung Alexanders II. mit derjenigen Ludwigs XV. verglichen, und dem künftigen Kaiser Alexander III. und dessen Gemalin Dagmar das schreckliche Schicksal Ludwigs XVI. und dessen Gemalin Marie Antoinette vorhergesagt. Diese Broschüre fand sich eines Tages während des letzten Aufenthaltes der kais. Familie in Livadia zufällig in der Rocktasche eines kais. Flügeladjutanten, ohne daß dieser auch nur die geringste Ahnung davon hatte, wie er in den Besitz derselben gelangt war. Der Flügeladjutant las die Broschüre flüchtig durch und gab sie dann unter dem Siegel der Verschwiegenheit einem Hofräthelein, durch dessen Unvorsichtigkeit sie in die Hände der Kaiserin und durch diese in die Hände des Kaisers gelangte. Der Eindruck, den die Lectüre der Broschüre auf das kaiserliche Paar hervorbrachte, war um so peinlicher und niederschlagender, als das Leben und Treiben des kaiserlichen Hofes und der einzelnen Mitglieder desselben auf die schonungsloseste Weise darin geschildert wird. Die heftigsten Angriffe sind gegen die Großfürstin Dagmar gerichtet, der Putsch, Leichentum, Herrschsucht u. s. w. vorgeworfen werden. Am Schluß der Broschüre heißt es: „Die russische Revolution wird weit blutiger und schrecklicher sein, als die französische von 1789, weil der Czaren-Despotismus härter ist als der Despotismus der französischen Könige, und die russische Gesellschaft die französische an

Sittenverbernis, Geistesfinsterniß und Rohheit weit mehr übertrifft.“ Die sehr religiös gesinnte Kaiserin war durch die Lectüre in eine Stimmung versetzt, die an Verzweiflung grenzte. Sie fand die der Großfürstin Dagmar gemachten Vorwürfe sehr begründet, tadelte ihre Putsch- und ihren Mangel an Frömmigkeit und beschwor sie, sich zu bessern, um dadurch das dem russischen Kaiserthum und der Romanoff'schen Dynastie vorhergesagte Schicksal der Bourbonen abzuwenden. Die Großfürstin Dagmar löste sich in Thränen auf und klagte ihrem Manne das ihr angethane Leid. Die Folge davon war, daß das großfürstliche Paar sofort von Livadia abreiste. Die Kaiserin soll seit jener Familienscene schweigsamer geworden sein, oft große Nierengefährlichkeit zeigen und den Anachtsübungen in Gesellschaft der frommen Gräfin Bludoff eifriger obliegen als früher.“

□ Pest, 13. Jänner.

(Original-Cont. der „Araber Zeitung“.)

„Die Entscheidung der Ministerkrise ist neuerdings vertagt!“ so melden die letzten aus Wien hier eingetroffenen Telegramme. Die Ungewißheit dauert also fort, warum? weil sich eben in Wien keine Männer finden, welche geeignet wären, die Erbschaft des Ministeriums Giska-Taaffe unter Aufrechterhaltung der Verfassung anzutreten. Und die Verfassung soll und muß gesichert werden, so ist es der Wille des Monarchen. Es ist ein gar eigentümliches Schauspiel, was uns da entgegentritt, ein Schauspiel für Fremde kaum begreiflich. Minister Giska, der seinerzeit als Oppositionsmann so beliebte Bürgermeister von Brünn, hat sich gänzlich abgenüßt, weil er es nicht verstanden, zur rechten Zeit zu gehen; heute wirft man ihn zu den Todten, nachdem man sich überzeugt, sein Liberalismus sei fadenförmig geworden, seine Vergangenheit ist compromittirt, man glaubt ihm nicht mehr. Daß man von Berger, dem Gewählten der inneren Stadt Wien, nichts mehr wissen will, davon zeugen die Anstalten, welche seine eigenen Wähler zu einem Mißtrauensvotum treffen. In demselben Maße, wie sich die Mitglieder des Wiener Ministeriums um ihre Popularität gebracht haben, scheint auch der Nimbus des Grafen Beust zu schwinden. Man spricht von allerlei kleinen Intriguen, welche er gegen Giska mit Taaffe in Scene gesetzt, und spricht allen Ernstes davon, er solle ersetzt werden, wenn sich eben nur ein Ersatz fände, denn, daß man wirklich daran denken sollte, den Grafen Andrassy an Beust's Stelle zum Reichskanzler zu machen, oder daß Graf Andrassy die Ambition hätte, diesen Posten einzunehmen, dies können wir uns nicht eintreiben lassen.

In hiesigen politischen Kreisen blickt man mit Verwunderung und auch wohl mit einiger Besorgnis auf diese Zustände. Verwundert ist man über die Halbheit und Unentschiedenheit der jenseitigen Minister, die, um nur ihre Stellen zu bewahren, nach allen Richtungen hin transigiren, um am Ende doch in eine Sackgasse zu gerathen. Wir selbst haben mehr als einmal vor der Kagenbudelei nach Oben hin gewarnt, jetzt sind die Folgen da. Verjagt ist man über die angelische Haltung des Grafen Beust. — Der Herr Reichskanzler ist der Vater des Dualismus, als solchen verehrt man ihn hier sehr hoch; wenn es aber wahr ist, daß die Hauptschwächen jenseits der Leitha von den selbständigen Eingriffen des Grafen Beust in die Kompetenz des Ministeriums kommen, dann würde man auch hier auf der Hut sein müssen, ja selbst gegen diese den Ausgleich beengenden Eingriffe Front machen. Was dabei Alles auf's Spiel gesetzt werden würde, dürfen wir wohl nicht erst hervorheben.

Am Sonnabend werden wahrscheinlich die Majestäten hier wieder eintreffen, um einige Zeit bei uns zu verweilen. Der Kaiser wird dadurch neues Leben erhalten, denn es werden im Königsschloße zu Ofen nicht allein mehrere Kammerbälle abgehalten werden, sondern Se. Majestät hat auch die Möglichkeit vorausgesetzt, verschiedene, einige Privatbälle, speziell den Journalisten-Ball, zu besuchen. Es versteht sich von selbst, daß der Adel sich jetzt zahlreich in Pest einfinden wird.

* Pest, 13. Jänner.

Ueber die Grundzüge des Elaborats, das von der Enquete-Commission für die Gemeinde- und Comitatsautonomie ausgearbeitet wurde, bringt die „Reform“ folgende Mittheilung:

Zur Wahrung der Autonomie der Ortsgemeinden hat die Enquete-Commission das Princip aufgestellt, daß die Ortsversteher künftig nicht mehr auf Grund der Candidatur des Stuhlrichters, sondern von den betreffenden Stimmberechtigten gewählt werden sollen. Hinsichtlich der Comitate wurden folgende Princi-

pien aufgestellt: Der Obergespan behält das Recht, die Beamten zu candidiren und die erledigten Stellen mit Ausnahme der ersten Vicegespanstelle bis zur nächsten Generalcongregation provisorisch zu besetzen. Den ersten Vicegespan wählt der Comitatsauschuß, der im Falle der Erledigung dieses Postens sofort einberufen werden muß. Die Neuwahl des Beamtenpers und des großen Ausschusses erfolgt alle 6 Jahre; der Ausschuß wird zur Hälfte aus den größten Steuerzahlern des Comitales zusammengesetzt, zur Hälfte gewählt. Bei der Wahl gilt dieselbe Qualifikation, wie bei den Reichstagswahlen, und zwar ist die Qualifikation für das active und das passive Wahlrecht dieselbe. Auf je 1000 Seelen soll ein gewähltes und ein durch den Census berechtigtes Ausschußmitglied entfallen, doch darf der Ausschuß im kleinsten Comitate nicht weniger als 200, im größten nicht mehr als 800 Mitglieder zählen. Bei dieser Zahl würde nicht bloß die Aristokratie, sondern auch schon der Mittelstand kräftig dem Census in den Ausschuß gelangen. Zahlreich werden vier Congregationen gehalten; die Beamten verwalten die Angelegenheiten nicht collegialiter, sondern unter Verantwortlichkeit gegenüber dem Ausschuß. Gegen Regierungsverordnungen darf der Ausschuß einmal repräsentiren, muß aber, wenn die Verordnung ihm nochmals zugesendet wird, dieselbe ausführen, und darf nur nachträglich beim Reichstagsbesuche Beschwerde führen. Weigert sich der Ausschuß nach zweimaliger Zusendung, eine Verordnung auszuführen, so muß der Obergespan die gegen die Ausführung stimmenden Mitglieder ins Protocol verzeichnen, und diese haften für den aus dieser Weigerung für das Gemeinwohl entspringenden Schaden einzeln und persönlich bis zur Höhe von 500 fl. Die Durchführung der Verordnung wird in solchen Fällen einem königl. Commissar zugewiesen, der jedoch nach geschehenem Vollzuge sofort zurückzurufen ist.

△ Wien, 12. Jänner.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

Es herrscht hier die größte Aufregung. Die Ministerkrise hat die acuteste Form angenommen, und wenn es heute auch wohl schon bei der persönlichen Stimmung des Monarchen als positiv anzunehmen ist, daß die Minoritäts-Minister aus dem Cabinet scheiden werden, so ist damit die allgemeine Gefahr, welche diese Krise in sich birgt, doch noch lange nicht beseitigt. Der Conflict, welcher zwischen den Fractionen Giska und Taaffe obwaltet, ist eigentlich nur ein häuslicher Zwist; es gibt aber noch einen Conflict zwischen Giska und Beust, und diesen zu beseitigen, ist wesentlich schwerer, weil Principien dabei einander gegenüberstehen. Wir würden auch diesem Conflict nicht allzu große Bedeutung beilegen, wenn wir nicht wüßten, daß die reactionären Elemente nur auf den Moment warten, um in die eventuelle Bresche einzudringen. Gelingt es, Beust zu stürzen, dann ist ein aristokratisches-club-clericales Regiment fast unausbleiblich, was natürlich identisch mit der Beseitigung der Verfassung sein würde. Die Freunde der Verfassung haben unter solche Verhältnisse nichts Dringenderes zu thun, als den Conflict zwischen Beust und Giska zu beseitigen, weil sie vor Allem damit auch die Verfassung retten. Heute sprach man in Abgeordnetenkreisen bereits von einem aristokratischen Ministerium unter dem Fürsten Metternich. Wir müssen gestehen, an diesen Humbag können wir nicht glauben; der ekle Fürst ist zwar sehr beliebt in den Tullieren, seine Gemalin ist eine Fürstin im Reiche der Mode; eine Masse von Bizarriern auf diesem Gebiete stammen von ihr her, aber zum Lender des österrösischen Staatsschiffes möchten wir ihn denn doch nicht haben, denn vor seinen staatsmännischen Talenten haben wir blutwenig Respect. — Oesterreich kann nur im Sonnenstrahle der Freiheit gefunden, erstarken; daß die Freiheit aber unter den Auspicien eines Metternich bei uns wenig Aussicht auf Pflege hat, hierin wird wohl die ganze Welt mit uns übereinstimmen.

♠ Wien, 13. Jänner.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt folgendes Dementi: „Das „Baterland“ liefert heute einen Nachtrag zu der Serie frecher Lügen und Schmähungen, welche wir in jüngster Zeit in dem genannten Blatte zu constatiren in der Lage waren. Es bringt nämlich in seinem heutigen Eingangsartikel auf ein natürlich nur für das „Baterland“ existirendes Gerücht hin das türkische Bahngeschäft mit einer der frechsten Verleumdungen in Verbindung, mit dem den Verleumdern eigenen Chynismus zugleich beifügend, daß es seine Verleumdung selbst nicht glaube. Wir überlassen es dem „Baterland“, dieses unser Urtheil über seine neueste That durch Weibung der Beweise zu entkräften.“

Feuilleton.

Das Forsthaus.*)

Erzählung von Dr. T. D.

(26. Fortsetzung und Schluß.)

Arthur, der seinen Freunden in der Krankenpflege getreulich zur Seite gestanden, hatte trotzdem seine Zeit nicht ungenützt vorübergehen lassen. Es war ihm durch den eingetretenen Krankheitsfall möglich gewesen, einen tiefen Einblick in die Herzen seiner Freunde zu nehmen und er dadurch zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese vier Paare von einem Bande umschlungen wurden, das nur der Tod zu lösen im Stande; — es wurde ihm deshalb auch klar, daß er den besonderen Aufträgen, die er vom Fürsten Leopold erhalten, nicht nachkommen könne, ohne das Glück seiner liebsten Freunde für immer zu zerstören.

Auf Max's Rath, den er ins Vertrauen gezogen, und der ihn gewarnt, die in ihrer Liebe so glücklichen Menschen nicht zu erschrecken und zu betrüben, schrieb deshalb Arthur an den Fürsten und dessen Gemalin, daß er zu spät gekommen, indem die Töchter seiner Durchlaucht, sowie dessen Sohn zwar nicht ohne der Eltern Einwilligung heiraten würden, jedoch auch keineswegs gewonnen seien, ihre am Neujahrstage vollzogene officielle Verlobung niemals rückgängig zu machen, sondern treu auszuhalten, bis es der Zukunft gefallen würde, den Sinn der Eltern umzustimmen.

Auf dieses Schreiben erhielt Arthur eine zwar sehr höfliche, aber entschieden ablehnende Antwort, welcher gleichzeitig Briefe an alle Beteiligte, sowie an Max beigegeben waren. Aus letzterem war zu entnehmen, welchen Innhalt die übrigen Briefe sein dürften. Max gab sein Schreiben Arthur zum Lesen, und als dieser traurig den Kopf schüttelte sagte Ersterer:

— Die Briefe von dem ahnenstolzen Fürsten dürfen nicht an die Adressen gelangen. Ich habe früher im Sinnenrausch, aus Uebermuth und Leidenschaftlichkeit so viele Herzen gebrochen, daß ich jetzt wohl auch, um einige Paare glücklich zu machen, einen etwas ungeschicklichen Weg betreten kann. Ueberlaß mir die Briefe, Freund Arthur.

Und als dieser sie ihm einhändigte, zerriß er sie in tausend kleine Stückchen und schleuderte sie in die Fluten des Meeres, an dessen Ufer sie, des prächtvollen Abends wegen und um sich von den Strapazen der Krankenpflege zu erholen, Arm in Arm spazieren gingen. „Segel hin zu Euren Absender“, rief er pathetisch aus, „und sagt ihm, daß auf Englands freiem Boden und so lange ich liebe ungeschuldete Herzen nicht gebrochen werden sollen. Und wenn er sich vermaßen sollte, seinen Kindern

zu fluch'n, so möge dieser Fluch auf sein eigen Haupt zurückfallen, für die Liebenden sich aber in tausendfachen Segen verwandeln.“

Den Tag nach diesem Spaziergange war Frig's Krankheit gebrochen und es spielte sich die vorhin geschilderte Scene im Zimmer des Patienten ab, welche nur dazu beitrug, Max und Arthur in ihrem Vorhaben zu bestärken und die auf letzteren einen so überwältigenden Eindruck machte, daß er an den Fürsten Leopold einen glühenden Brief schrieb, indem er diese Scene mit brennenden Farben schilderte, und sowohl den Fürsten, als dessen Gattin beschwor, ihre Kinder nicht unglücklich zu machen.

„Beharren Sie aber bei Ihrem Entschlusse“, schloß Arthur, „so bitte ich unterthänigst, meiner geliebten Braut sofort zu gestatten, zu ihrem Vater zurückzukehren, denn ich müßte fürchten, daß diese von der aristokratischen Luft eine zu große Dosis einathmen könnte.“

Nach vierzehn langen, bangen Tagen, die Arthur mit fieberhafter Spannung gezeilt, indem weder von Wilma, noch von deren Vater, noch sonst von irgend Jemandem ein Brief eingetroffen, und während welcher Zeit er die Nächte schlaflos am Meeresufer in Regent-Clairvoub-House verbrachte und sehnsüchtig seine Blicke der fernem theuren Heimat zugewendet, bei Tags aber in fast wahnwitzigem Beginnen täglich zwanzig Briefe an die Geliebte geschrieben, — traf endlich folgende lakonische Antwort ein:

„Herrn Grafen Arthur von Rüdenheim, Regent-Clairvoub-House, Cooes, Insel Wight, Großbritannien.“

„Man erwartet Sie mit Sehnsucht in Schloß Bernsdorff. Wenn Sie Ihrer armen Wilma nicht untreu geworden und „für diese noch einen Funken Liebe im Herzen haben, so werden Sie sofort zurückkehren.“

Ihr wohlgewogener

Leopold Fürst zu Bernsdorff.“

„Nachschrift. Gleichzeitig theile Ihnen mit, daß sich „meine Tochter Lidia mit dem Herrn Baron Arenfels und „meine liebe Nichte Agnes, der Frau von den ungetreuen „Max müde, mit Graf Xierenberg verlobt hat.“

Nun blieb Arthur freilich nichts Anderes übrig, als abzureisen, und er verließ die hiesigen seine Freunde in sichtbar gedrückter Stimmung, die — mit Ausnahme von Max — sich diese nicht zu erklären vermochten, da doch Alle wußten, daß Arthur's Liebe zu Wilma der ihrigen wenigstens gleichkomme.

Max, der des Fürsten Brief gelesen, rief nach Beendigung desselben aus:

— Gott sei Dank, nun bin ich wieder von einer Sorge befreit; möge Agnes glücklich sein, sie hat es um mich verdient, — aber kennen möchte ich doch meinen Nachfolger in ihrer Gunst. Doch, was kümmert mich das am Ende; sie hat gewählt, ich werde ihre Ruhe nicht stören; Gott segne sie. — Und nun, Freund Arthur fuhr Max fort, wenn Du reisen mußt, so ist es das Beste, daß Du bald scheidest, denn je früher Du abreist, desto früher sehen wir uns wieder. Ich brauche Dir wohl nicht

ern die Bitte an's Herz zu legen, mit allen Kräften für unsere Freunde zu wirken, das wirst Du selbst thun; aber Eines verspreich mir, wenn Du die Einwilligung des Fürsten nicht erringen kannst, so komme mit Deiner Wilma zu uns, und damit diese kein Heimweh bekommt, so bringst Du den alten, biedern Förster, den ich von Herzen liebe, und seine Enkel und die alte Susanne mit; auch den Ruprecht vergiß nicht. Hörst Du? Ich binde es Dir auf die Seele. Wir haben glücklicher Weise so viel Vermögen, daß wir Alle zufrieden leben können und nicht auf die Gnade des Fürsten Leopold zu warten brauchen.

— Hier hast Du meine Hand, erwidert Arthur, Du hast mir aus der Seele gesprochen; daran erkenne ich meinen alten, guten Max.

— Und nun eile mit Deinen Vorbereitungen zur Abreise; während Du Deine Sachen packst, habe ich mit unseren Freunden noch Etwas zu besprechen.

Eine Stunde darauf besteigt Arthur, von den Freunden bis zum Landungsplatze geleitet — auch den wieder vollkommen genesenen Frig Höhenwart, an dessen Arm sich, wie der Epheu um die Eiche rankt, Ottilie innig anlehmt, erblinden wir unter diesen — die „Allemannia“, Capitän John Brown, nachdem ihm Max beim Abschiedskusse ein Schriftstück in die Hand gedrückt und dabei gesagt: „Das lies auf hoher See. Es gehört für den ahnenstolzen Fürsten.“

Unter Pöller'schiffen, Vivatrußen, Hüte- und Tücher-schwenken beginnt das Dampfschiff seinen Lauf, und entschwindet endlich den in Thränen glänzenden Blicken der Freunde

Das Schriftstück aber, das Arthur auf hoher See entfaltete, enthielt folgende Zeilen:

„Durchlauchtigster Fürst! Gnädige Fürstin!

„Theure Eltern!

„Som Schicksale an des freien Albions Küste verdrängen, „haben wir, die Schweregeprüften, die alle Kümmernisse mit „einander getheilt, dem Tod gemeinschaftlich ins Auge geblickt „und in Glück und Unglück trenn bei einander ausgeharrt, ein „Bündniß geschlossen, das nur der Tod zu lösen vermag.

„Wir, untereinander Freunde und Freundinnen, haben gegenseitig gelobt, an einem Tage und in einer Stunde vor „Gottes Altar in Hymens Bund zu treten und dort den „Schwur gegenseitiger Liebe und Treue zu erneuern, den „Jeder und Jede für sich dem Geliebten, der Geliebten „geleistet.

„Da nun am 28. Mai d. J. die Zeit unserer Verbanung abläuft, so bitten wir Sie, theure Eltern, um Ihren Segen, und werden, da die Zeit zu einer Rückantwort viel „leicht zu kurz, es als eine stillschweigende Einwilligung betrachten, wenn bis zum 18. Mai keine Antwort von Ihnen „in Regent-Clairvoub-House einlangt, mithin am 20. Mai „unser neues „Dabei“ verlassen, um in die Arme unserer „theuren Eltern, in die liebe, traute Heimat zurückzukehren.

*) Nachdruck und Nachbearbeitung vorbehalten.

nicht Falle eintreten, wo der Genossenschafts-Eid mit dem Staatsbürger-Eid in Conflict gerät? Welcher Eid ist dann bindend? Liegt hierin nicht auch eine Gefahr für den Staat?

(Ein frecher Postdiebstahl.) Die gesammte Handelswelt von Marseille war Monate lang in großer Aufregung, da fast täglich der Post übergebene Briefe verschwanden, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Endlich gelang es der Polizei, nach langen vergeblichen Anstrengungen, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen und eine Gesellschaft von acht Männern aufzuheben, welche zum Theil meist der bessern Classe angehört und sich nun zur Plünderung sämmtlicher Briefkästen von Marseille verbündet hatten. Der Eine von ihnen, ein Postbeamter, verschaffte einen Nachschlüssel, der zu allen Briefkästen der Stadt, die sämmtlich nur ein Schloß hatten, paßte. Zu später Nachtstunde beraubte die faubere Gesellschaft die Briefkästen ihres Inhaltes, vernichtete die Briefe, in welchen sie nichts fand, das ihre Jagdobjekt befriedigen konnte, nahm aus andern die nicht declarirten Geldsummen, Wechsel, Wertpapiere etc. heraus und theilte sich in ihren oft nicht unbeträchtlichen Raub. Der Eine der Diebe, ein banterotter Kaufmann und höchst geschickter Kalligraph, verschah die Wechsel mit den noch fehlenden Endoffements, Unterschriften oder Accepten, und der am besten Gelehrte der Bande präparirte dieselben bei den Bankiers. Dieses Geschäft hatten die Stroche, wie gesagt, schon Monate lang ungehindert fortgesetzt, als sie ein zu verwegenes ausgeführter Streich den Armen der Gerechtigkeit überlieferte. Sie waren nämlich eines Abends um zehn Uhr dem Wagen gefolgt, welcher die für den Sitzzug bestimmten Briefkästen nach dem Bahnhof bringen sollte. In einer sehr schräg sich abendenden Straße mußte der Wagen langsame fahren, und diese Gelegenheit benutzten die Diebe, öffneten schnell mit einem Nachschlüssel die an der Hinterseite des Wagens sich befindliche Thür, ergriffen den Briefbeutel und verschwanden, ohne daß der Kutscher etwas merkte, mit demselben schnell in den dunklen Gassen, aber nicht so schnell, daß es nicht der Polizei, welche schon seit vielen Abenden auf die Diebe fahndete, gelungen wäre, ihre Spur zu entdecken. Diese führte sie in den Keller eines Fleischer's, eines Mitschuldigen, und hatten die Diebe, welche sich heute auf ganz besondere Schätze Hoffnung gemacht, kaum hundert Briefe vernichtet. Der Gerichtshof zu Aix verurtheilte fünf dieser Diebe, unter denen sich auch ein Knabe von 16 Jahren befand, nicht zu schwerem Kerker, drei hatten sich der Strafe durch die Flucht entzogen. Doch soll auch bereits von diesen Einer, der erwähnte Kalligraph, ergriffen sein.

(Heinrich der Vierte und der spanische Ambassadeur von spanischen Hofe, mit dem König Heinrich dem IV.; dieser kam auf sein königliches Navarra im vertraulichen Ton zu sprechen, und sagte, der König von Spanien habe es unrechtmäßig in seine Gewalt gebracht; „wenn ich aber noch einige Jahre lebe“, fuhr er fort, „so werde ich es schon wieder zu erobern wissen.“ Dem Pedro suchte seinen Herrn zu rechtfertigen, führte an, daß er es ererbt habe, und setzte hinzu, daß das Recht, mit dem er es besäße, ihm auch helfen würde, es zu verteidigen. Heinrich erwiderte: „Recht wohl; Ihr Argument ist gut, bis ich vor Pampelune sein werde; aber dann wollen wir sehen, wer es unternehmen wird, es gegen mich zu verteidigen.“ Der Ambassadeur erhob sich sogleich und ging schnell nach der Thüre. Da fragte der König, wo er so schnell hinwolle? — „Nach Pampelune, Eure, um Ihre Majestät dort zu erwarten.“

(Der Milchaum.) Der Engländer Wallace fand auf seiner unglücklichen in einem Werke beschriebenen Reise am Amazonas dem schwarzen Flusse (Rionegro) in Südamerika, unweit von Para zuerst einen Baum, der in Europa noch nicht bekannt ist und mehr Milch gibt, als eine neumelkende Kuh. Die Milch, die aus der geöffneten Rinne fließt (wie Gummi und Guttapercha, dieses vegetabilische Eisen) gleicht guere Milch oder vielmehr junger Kaffee-Sahne und schmeckt auch zum Theil und Kaffee

ganz vorzüglich. Die Milch, welche bei uns von der Natur vermittelt der Kuh fabricirt wird, kommt dort also durch eine Baumart zur Welt. Dabei ist diese vegetabilische Milch nahrhafter, als die thierische, und etwas verdickt so zähe, daß man damit ganz schön Leimen kann. Die Pflanzenäfte Guttapercha, diese Baummilch und andere werden überhaupt eine immer bedeutendere Rolle spielen, und die neue Welt in ihrem Eifer, Glück und Geld zu machen, sehr unterstützen.

(Ein Papp mit Schnur und Backenbart.) Das Ministerium für öffentliche Sicherheit macht die Behörde auf das Circuliren falscher Zehn- und Zwanzig-Francstücke (Napoleons) aufmerksam, welche genau die Prägung und Größe der imitirten Münzen haben, auf der Aversseite aber das Bild des Papstes tragen, welches theils mit Backen- und Knebelbart, theils mit Schnurbart versehen ist.

(Die Pockenepidemie) herrscht heute in mehreren Gegenden Ungarns. Aus dem Weissenburger Comitete schreibt man der „Reform“, daß in Bodeß beispielsweise keine Familie, kein Haus von dem unheimlichen Eindringling verschont ist. Todesfälle kommen fast gar nicht vor, allein die Seuche läßt den Befallenen in Gestalt der entstellenden Narben ein sehr unangenehmes Andenken zurück.

(Ein russischer Betrüger.) Laut einer von dem russischen Ministerium für öffentliche Sicherheit nach Wien eingelangten Verständigung hat sich der russische Unterthan Alexander Konykoy oder Konykoy, zuletzt Beamter beim Tribunale zu Zugridy im Kaukasus, nach Veruntreuung von 17.000 Silberrubeln über Odessa aus Rußland geflüchtet und sich später unter dem Namen „Ditrovov“ nach Deutschland begeben und auch in Wien sich aufgehalten. Derselbe hat außerdem noch andere Veruntreuungen in sehr bedeutendem Betrage und verschiedene Betrügereien mit dem größten Raffinement verübt, so daß er zu den Betrügern und Fälschern der gefährlichsten Art zu zählen ist. Derselbe ist bei 30 Jahre alt, mittelgroß, trägt einen kurzen Schnurbart, ist immer sehr elegant gekleidet, pflegt Augenzwiler zu tragen und lebt immer auf eine sehr kostspielige Weise in Hotels ersten Ranges. Er spricht außer russisch auch französisch und etwas deutsch.

(Ein leicht bestraffter Muttermörder.) In Neapel macht ein Urtheilspruch des dortigen Gerichtshofes ein bedeutendes Aufsehen. Ein junger Mann von 19 Jahren, der bei Gelegenheit eines Streikes seine Mutter fälschlich erschossen hatte, wurde hiefür nur zu zwanzig Monaten Gefängniß verurtheilt. Zu seiner Verteidigung hatte er angegeben, daß er das Gewehr nur ergriffen und auf seine Mutter angelegt habe, um derselben einen kleinen Schreck einzujagen, unglücklicher Weise sei die Kugel losgegangen und hätte der Schuß tödtliche Folgen gehabt. Der Gerichtshof nahm diesen Verteidigungsgrund an und bestrafte den Muttermörder — so milde. Man ist um so entrüsteter hierüber, als der junge Mann allgemein wegen seines raschfüchtigen und jähzornigen Charakters bekannt ist und er unmittelbar nach dem Morde, als man ihn nach dem Befinden seiner Mutter fragte, äußerte: „Sie ist todt, jetzt mag sie der Teufel holen.“

(Schneemasse.) Aus dem Gletscherhale, 7. Jänner, bringt die „Klagenf. Ztg.“ folgende Schilderung: So weit die Chronik unseres Thales zurückreicht, weiß sich hier Niemand solch' enormer Schneemassen zu erinnern, wie sie uns der heurige Winter brachte. Der Anblick des Thales bietet uns das Bild einer Schneewüste, in der nur die hervorragenden Raufänge und Giebel der Häuser uns an das Dasein von Menschen erinnern. Hoch über alle Felszünne hinweg führen die nur nothdürftig ausgehöhlenen Schneewege und Niemand, den nicht dringende Geschäfte zwingen, wagt sich auf diese lockeren und tiefen Schneebahnen hinaus. Das Verkehrsleben ist völlig erloschen, und es dürfte noch einer geräumigen Zeit brauchen, bis die tiefe Ruhe, die jetzt in unserem Thale herrscht, einem regeren Leben Platz machen wird. Der Schnee hat in den Niederungen eine Höhe von acht

Wiener Fuß erreicht und liegt bei den auf den Höhen situirten Ortschaften bis zehn Wiener Fuß aufgeschüttet. Viele Gebäude sind unter der Last dieser gewaltigen Schneemassen eingestürzt, und die Devastationen, die dieselben in den Forsten, Hochwäldungen und Alpen verursacht haben, werden sich erst im Frühjahr ermessen lassen. Auch auf die Wildbahn wird dieser strenge Winter einen großen Rückschlag ansetzen; Hebe, sogar Gensien flüchteten sich zu den Wohnungen der Menschen und wurden mit leichter Mühe eingefangen.

Einladung.

Ich beehre mich hiemit die pl. t. Mitglieder des Directions-ausschusses des Arader Volksbildungsvereins zu der Sonntags, den 16. Jänner, Nachmittags 3 Uhr, in den Vereins-localitäten abzuhaltenen Sitzung höflichst einzuladen.
Arad, 14. Jänner 1870.

Papp János,
Präsident.

Heute Samstag, den 15. Jänner 1870,

wird die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2

in Bauer's Restauration

CONCERT-SOIRÉE

abhalten.

Programm:

1. „Sylvester-Marsch“ von Königstädter.
 2. „Blaubart-Quadrille“ von Strauß.
 3. „Alessandro Stradella“ Duett von F. L. Schubert.
 4. „Die Müllerin“ Polka franc. von Strauss.
 5. Romanze und Chor aus der Oper: „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer.
 6. „Die Löhle“, Polka-Mazur v. Strauss.
 7. „Gedankenflug“, großes Potpourri von Leitnermayer.
 8. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Strauss.
 9. „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen“, Lied von U. B. L.
 10. „Eljen a magyar“, Polka schnell von Strauss.
 11. „Traumbilder“, Fantasie von Lumby.
 12. „Lebenslust“, Polka franc. von Königstädter.
 13. „Künstlerleben“, Walzer von Strauss.
 14. „Persischer Marsch“ von Strauss.
- Entrée 20 kr. — Anfang um 7 Uhr.

Das Höchste in der Optik.
Der rumpfloze, lebende Stoff

Grafen Luxembourg,

welcher is, trinkt, raucht, Mundharmonika spielt und con versirt, ist im „Hotel Palatin“ nur auf kurze Zeit, von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags zur Schau ausgestellt.

Entrée: Sittig 40 kr., Stehplatz 20 kr., Militär vom Feldweibel abwärts 10 kr., Kinder 10 kr.

THEATER.

Heute Samstag, den 15. Jänner 1. 3.:

Auftreten des Dilettanten Herrn Oldal Josef.

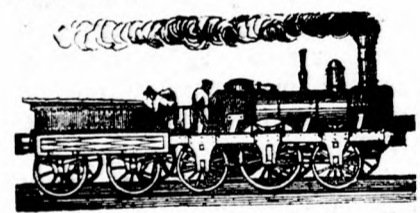
Bukottármány.

(Eine mißlungene Cabale.)

Original-Drama in 4 Aufzügen, von Oldal Josef.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,
Hauptgasse Nr. 2, im 3. A. Steiner'schen Hause.

Ad Nr. 414.



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

Da vorläufig die in der Nacht verkehrenden gemischten Züge Nr. 13 und 14 auf der fön. ung. Staatsbahn-Strecke Miskolc-Hatvan nicht in's Leben treten, wird in unserem neuen Fahrplane bis auf Weiteres insoweit eine Veränderung eintreten, als der um 5 Uhr 37 Minuten Nachmittags von Kaschau abgehende gemischte Zug Nr. 6a eingestellt und dafür der nach der früheren Fahrordnung um 12 Uhr 1 Minuten Mittags von Kaschau abgehende gemischte Zug Nr. 6 wieder eingeführt wird.
Pest, am 12. Jänner 1870.

Die Direction.

Schon am 15. Februar erfolgt die Ziehung der

Stanislau-Lose,

welche 4 Mal im Jahre spielen, mit

47,200 fl. Gewinn dotirt,

wobei in Summa nur 25,000 Stück existiren und jedes Los ohne Unterschied gezogen werden muß, jedoch die Einlage nie verloren ist, und von dem kaiserlichen Hofe und dem k. k. Hofrathe Grafen garantirt sind.

Ein Los kostet mit der Verpflichtung des Rückkaufes 25 fl., ohne Rückkaufspflicht 27 fl.

Das gefertigte Wechselhaus verpflichtet sich nämlich, alle bei ihm im Einzelnen von Jetzt an bis 3. Februar gekauften derartigen Lose mit dem vollen Einkaufspreise nach erfolgten 4 Ziehungen u. s. vom 13. bis 15. Febr. 1871, zurückzukaufen, wodurch es möglich, umsonst in vier Ziehungen auf 47,200 fl., vertheilt in Gewinne von

10,000, 10,000, 8,000, 8,000 fl. etc.

zu spielen.
Derartige Lose werden auch auf schenkmässige Karten mit nur 3 fl. Angabe, womit man schon auf alle Kreuze und den ganzen Gewinn in nächster Ziehung spielt, verkauft bei

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechselr,
Wien, Graben 13. (38.—1.15.)

Licitations- Ankündigung.

Auf Grund des Gläubiger-ausschusses der Concursmassa Andreas Hübner, 3. 151, werden am 17ten Jänner um 7 Uhr Vormittags und in den darauf folgenden Tagen in der Drei-Rappen-Gasse Haus Nr. 10 vertheilt: eine zur Forderung des Concursmassa gehörige Mobilien als: Einrichtungstücke, Bilder, Uhren, Porcellangeschirr, Gläser, Büch, Kleidungsstücke etc. gegen gleich baar Bezahlung licitando verkauft werden.
Arad, am 22. December 1869.
Johann Rotter,
Masse-Curator.

Árverési hirdetmény.

Özvegy Hollaky Antalné esődvá lasztmányának f. évi 93. sz. végzése folytán közhírre tétetik, miszerint a esődvölgg tulajdonához tartozó magyarai 523. sz. tükönyvbe igrtott, a nagyuri hegyen fekvő (1040 1093. 1094. és 1096. h. r. sz. 9100/600 hold területű, 5704 frra becsült szőlő, kolna, présház- és pincével, mitűn a f. évi január 8-ára kitűzött első árverésen el nem alott, 1870. évi február 12-én, a. e. 10 órakor, Magyarádon a község házánál tartandó 2-ik árverésen becsáron alul is a már előbb közzétett és az alulirt t. gondnoknál bármikor megtekinthető fel-tételek mellett eladandó lesz, mire is a venni szándékozók meghivatnak.
Aradon, 1870. évi január 11.
Ördög Endre,
tömeggondnok.

HIRDETÉS.

A gyulai uradalom részéről mintegy negyven-negy darab jó karban lévő és jó fajú, részint koesi-lovak, részint tenyész-kanczak és csikók nyilvános árverésen közpénz fizetés mellett el fognak árusítani.

Az árverés f. évi január hó 23-án vagyis gyulai vásár vasárnapján, d. e. 9 órakor, Gyulán, a várkastély udvarán veendi kezdetét.

Mire a venni szándékozók a mondott időben és helyre ezenell meghivatnak.

Farkas Z. Ignond,

(37—1.3.)

uradalmi szántartó.

Ein Müller

wird zu einer dreigängigen Dampfmuhle im Banat auf dauernde Stellung aufzunehmen gesucht.

Verhandlungen bei Josef Schreyer, Sparcassa-Gebäude in Arad. (40—1.2.)

Lehrlings- Aufnahme.

Ein wohlgeitteter junger Mensch, im Alter von 14—16 Jahren, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, wird sofort als Lehrling aufgenommen in der Kunst und Handeldgärtnerci der

Heinrich Zschäbitz

(41—1.3.)

und

Emil Kneist,

Dreßgasse Nr. 12 oder Arena-Gebäude, im Verkaufelocal.

Ad 193.

1870.

Árverési hirdetmény.

Mely szerint sz. kir. Arad városának 1870 évi 193. sz. alatti végzése folytán néhai Gnam szül. Jantsi Gertrud hagyatékát képező az aranykék-utczában 9. sz. a. fekvő ház és telk 1870. e. január 27-ik napjának d. e. 10 órakor a telekötöny helyiségében egyetlen egy izbeni közárverésen fog eladati. — Az árverési feltételek alulirtnál meg tudhatók.
Arad január 13-án 1870.

Rossu János,

tanácsnok, mint bírói kiküldött.

Der totale Umschwung, der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar; das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, bares Geld ist im Ueberflusse vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Börsen-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benützen will, der wende sich an das

Comptoir für Börsengeschäfte

des Erfertigten, wo Federmann, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course seinen Nutzen ziehen kann. Programme gratis. Ankünfte werden bereitwillig ertheilt.

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
Wien, I., Liefer Graben 17.

(876—35, 65)